

■ Brennpunkt

Abfallseminar

Die eANV kommt - elektronische Abfallnachweisführung minimiert Papierverbrauch

Ab 01.04.2010 unterliegen alle Erzeuger gefährlicher Abfälle der elektronischen Nachweisführung. Aus diesem Grund hat HIS auf dem Praxisseminar „Abfallentsorgung in Hochschulen“ im Juni 2009 in Clausthal Experten zu Worte kommen lassen und mit einer Kleingruppe die praktischen Auswirkungen auf Hochschulen thematisiert. Ergebnis: Nichts ändert sich, aber alles wird anders – die Papierform wird durch elektronische Dokumente ersetzt. Betroffen sind alle Hochschulen, die auf Grund der Sonderabfallmengen mit Begleitscheinen arbeiten.

Obwohl noch zehn Monate verbleiben, empfehlen Herr Dr. Schulze-Rickman (NGS, Hannover) und Herr Lüdtke (Universität Bremen), sich jetzt zügig mit der Umsetzung des neuen Verfahrens auseinanderzusetzen. Gründe hierfür sind insbesondere:

- Die Einführung des Verfahrens kostet Zeit: IT-Infrastruktur (mit Auswahl von Soft- und Hardware) ist anzupassen.
- Abstimmungsprozess mit den Entsorgern ist erforderlich: Erwartungsgemäß werden die Beratungskapazitäten der Entsorger zum Umsetzungstermin immer enger.
- Reorganisation von Prozessen und Entscheidungen über Verantwortlichkeiten sind zu erwarten: Wer darf was signieren?

Das neue Nachweisverfahren beinhaltet im Detail zahlreiche Veränderungen, die Kernaspekte sind dabei folgende:

- Der Papierbegleitschein mit seinen Durchschlägen wird zukünftig als Datei in elektronischer Form geführt.
- Die Unterschrift auf dem Begleitschein wird durch eine qualifizierte elektronische Signatur ersetzt.
- Der Begleitschein durchläuft wie bisher alle Stationen (Erzeuger, Beförderer, Entsorger, Behörde), aber eben elektronisch, einschließlich der Signaturen (früher Unterschriften).
- Die Behörden der Länder stellen dazu im Internet die zentrale Koordinierungsstelle (ZKS) mit einer virtuellen Poststelle (VPS) zur Verfügung.
- Der Entsorgungsnachweis und der Sammelentsorgungsnachweis werden künftig ebenfalls elektronisch bearbeitet; alle zugehörigen Formulare und späteren – obligatorisch signierten – Ergänzungen werden hier abgelegt.
- Alle signierten Dateien sind in einem elektronischen Register abzulegen. Ein solches Register haben alle Teilnehmer zu führen, also Erzeuger, Transporteure und Entsorger.

Allerdings gib es noch Übergangsbestimmungen. Bis zum 01.02.2011

- (1) kann auf die qualifizierte elektronische Signatur bei Begleitscheinen verzichtet werden, stattdessen „Quittungsbelege“,
- (2) kann der Abfallerzeuger auf die qualifizierte elektronische Signatur bei der Verantwortlichen Erklärung verzichten, stattdessen zusätzliche unterschriebene Verantwortliche Erklärung an den Entsorger.

Für die Erfüllung der anstehenden Pflichten müssen die Hochschulen nach Auffassung von NGS und HIS jetzt Folgendes prüfen:

1. Wie soll der Zugang zur ZKS erfolgen?

Für den Zugang existieren verschiedene Optionen. Die Hochschule kann eine spezi-

elle Software erwerben, die Software eines Entsorgers nutzen, den Zugang über einen Provider oder über das Portal des Länder eANV wählen. Darüber hinaus ist zu klären, wo das Register zu führen ist, wenn unterschiedliche Entsorger beauftragt werden. Das Register muss alle Entsorgungsvorgänge abbilden.

Für die Entscheidung der Hochschulen sind folgende Parameter relevant:

- Zahl der signaturpflichtigen Entsorgungen,
- Zahl der für die Hochschule tätigen Entsorger,
- Präferenzen bei der Führung des Registers,
- gewünschter Komfort bei der Abwicklung.

Grundsätzlich gilt, dass die Auswahl der Systemlösung (kostenfrei über ein Portal bis kostenintensiv bei eingekaufter Softwarelösung) mit den zu erwartenden quantitativen Anforderungen und qualitativen Erwartungen korrespondieren sollte. Darüber hinaus ist auch zu prüfen, ob die finanziell günstige Bindung an die Softwarelösung eines Entsorgers tatsächlich die Beste ist, wenn auch andere Entsorger beauftragt werden. Eine genauere Analyse erfolgt in der nachfolgenden Matrix und in der am Ende dieses Artikels genannten Veröffentlichung (S. 21 f).

AUS DEM INHALT

- Brennpunkt
- EMAS
- Aus den Ländern
- Seminare
- Rezensionen
- Neue Projekte

System- lösung Nutzer- profil	Eigenentwicklung	Softwarekauf	Provider	Provider Portal	Länder eANV
			(Anschluss über Software)		
Geringnutzer	unwirtschaftlich risikobehaftet	unwirtschaftlich	denkbar	sinnvoll	im Einzelfall machbar, aber keine Registerführung
Vielnutzer	unwirtschaftlich risikobehaftet	sinnvoll, wenn alle Anforderungen erfüllt werden	sinnvoll	sinnvoll	nicht sinnvoll
Extremnutzer	sinnvoll risikobehaftet	sinnvoll, wenn alle Anforderungen erfüllt werden	sinnvoll	als Zusatzlösung denkbar	nicht sinnvoll
Kosten	sehr hoch	hoch bis mittel	im Wesentlichen von der Anzahl der Vorgänge abhängig		noch keine Angaben vorhanden

Matrix des Nutzerverhaltens zur geeigneten Systemlösung (Quelle: NGS, 2008)

2. Wie soll die elektronische Signatur erfolgen?

Die elektronische Signatur ist obligatorischer Bestandteil des neuen Nachweisverfahrens. Hierfür ist durch den Erzeuger die Beantragung von personenbezogenen qualifizierten Zertifikaten für die Signatur bei einem Zertifizierungsdienstleister, der unter der Aufsicht der Bundesnetzagentur steht, erforderlich. Auch der Beförderer muss beim Erzeuger bei der Übergabe der Abfälle signieren. Allerdings kann mit vorheriger schriftlicher Zustimmung des Erzeugers diese Signatur auch vom Beförderer beim Entsorger erfolgen.

Für die Anschaffung der elektronischen Signaturkarte sind für die Hochschulen folgende Schritte erforderlich:

1. Entscheidung über Signaturkarten für Einzel- oder Mehrfachsignatur
2. Signaturberechtigung festlegen (Vertreterregelung)
3. Auswahl eines Trust-Centers (Zertifizierungsdienstleister)
4. Ausfüllen des PKS-Online-Antrags
5. Papierausdruck des Antrags vom Antragsteller unterzeichnen lassen und einsenden an Trustcenter
6. durch Post-Ident-Verfahren die Identität des Antragstellers feststellen lassen
7. Karte mit dem Zertifikat und die Karten-PIN werden mit Briefpost dem Antragsteller zugestellt. Das Zertifikat hat eine begrenzte

Gültigkeitsdauer; der Erzeuger muss nach deren Ablauf eine Verlängerung beantragen. Vorhandene signierte Dokumente müssen nachsigniert werden, einige Softwareprodukte führen dieses automatisch durch (siehe oben Komfort).

8. Beschaffung eines Kartenlesegeräts (Sicherheitsklasse 2) für ca. 100 bis 150 Euro.

Die Praktiker empfehlen, die Signaturkarte auf die „Bearbeitung von Entsorgungs- und Transportvorgängen“ beschränken zu lassen. Außerdem ist zu prüfen, ob nicht ausschließlich Signaturkarten für Einzelsignatur, weil kostengünstiger und sicherer, zu beschaffen sind; insbesondere dann, wenn die Zahl der täglichen signaturpflichtigen Entsorgungsfälle gering ist.

Nicht unwichtig erscheint auch, Signaturmöglichkeiten für den Beförderer an zentraler Stelle in der Hochschule (z. B. Sonderabfalllager) zu schaffen, weil die Übernahme dann verbindlich bestätigt wird. Optimal wären auch die Verwiegung der Abfälle bei der Übergabe und die verbindliche Aufnahme der Abfallmenge. Hierfür existieren bereits gute Erfahrungen mit Hubwagen mit Wiegevorrichtung.

Interessant sind noch die Möglichkeiten, das elektronische Nachweisverfahren z. B. dadurch zu vermeiden, dass bei Vorliegen entsprechender Voraussetzungen die Sammelentsorgung genutzt

oder für E-Schrott eine Rücknahme durch den Erzeuger vereinbart wird. (jm, ih)

Hilfestellung: NGH (Hrsg.) Umsetzungshilfe zur elektronischen Nachweisführung. (H. Potzka (Bearb.)). Hannover: NGS, September 2008

http://www.ngs-mbh.de/bin/pdfs/Broschuere_Potzka.pdf

➔ Dr. Jochen Schulze-Rickmann, Niedersächsische Gesellschaft zur Endablagung von Sonderabfall mbH

jochen.schulze-rickmann@ngsmbh.de

➔ Reiner Lüdtke, Universität Bremen
rluedtke@uni-bremen.de

EMAS

Einführung von EMAS an der Universität Tübingen – HIS-Berichterstellerverfahren zur Umweltprüfung erfolgreich eingesetzt

Voraussetzung für die Einführung eines Umweltmanagementsystems in einer Organisation ist die Analyse ihres Nutzerverhaltens (= Umweltprüfung). Dabei sind alle wesentlichen direkten Umweltaspekte (z. B. Emissionen) und indirekten Umweltaspekte (z. B. Einfluss von Lehre und Forschung) zu beschreiben. Nach erfolgter Umweltprüfung kann die Ableitung von grundlegenden Umweltzielsetzungen sowie von Einzelzielen erfolgen und der Aufbau eines Managementsystems beginnen.

Der Prüfungsumfang ist in Anhang VII der EMAS-II-Verordnung Nr. 761/2001 festgelegt:

- a) Rechts- und Verwaltungsvorschriften und sonstige Vorschriften, zu deren Einhaltung sich die Organisation verpflichtet
- b) Erfassung aller Umweltaspekte, die wesentlichen Umweltauswirkungen nach Anhang VI haben und die gegebenenfalls qualitativ einzustufen und zu quantifizieren sind, wobei ein Verzeichnis der als wesentlich ausgewiesenen Aspekte zu erstellen ist
- c) Beschreibung der Kriterien zur Bewertung der Wesentlichkeit der Umweltauswirkung gemäß Anhang VI Abschnitt 6.4
- d) Untersuchung aller angewandten Techniken und Verfahren des Umweltmanagements

e) Bewertung der Reaktionen auf frühere Vorfälle.

Da eine häufig in vergleichsweise überschaubaren mittelständischen Wirtschaftsunternehmen beobachtete akribische „Datenerhebung“ im Hochschulbereich kaum durchführbar erscheint, hat HIS bereits vor einigen Jahren ein mitarbeiterbezogenes Evaluierungskonzept entwickelt – das „Berichterstatterverfahren“. Damit wird auch eine wesentliche Anforderung von EMAS – nämlich die Beteiligung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter einer Organisation – erfüllt.

Das Berichterstatterverfahren wird derzeit von HIS an der Universität Tübingen im Rahmen der dort geplanten EMAS-Einführung praktiziert. Dazu wurden zunächst gemeinsam mit der Universität die Handlungsfelder identifiziert, von denen wesentliche Auswirkungen auf die Umwelt zu erwarten sind:

- Bauen und Flächenmanagement
- Biologische Sicherheit
- Mobilität und Verkehr
- Sicherheit Technischer Anlagen
- Strahlenschutz
- Unfallverhütung
- Interner Verkehr
- Beschaffung
- Gefahrgut
- Gefahrstoffe
- Notfallplanung
- Gewässerschutz
- Sonderabfall
- Gewerbeabfall
- Energie- und Wasserversorgung.

Für jedes dieser Handlungsfelder wurde jeweils eine kompetente Person als Berichterstatter ausgewählt. Mithilfe eines von HIS entwickelten und gemeinsam mit dem Fachpersonal im Arbeits- und Umweltschutz der Universität Tübingen an die örtlichen Rahmenbedingungen angepassten Erhebungsbogens konnten die Berichterstatter die Umweltaspekte ihres Handlungsfelds beschreiben und Bewertungen vornehmen. Der Bogen enthält dazu u. a. Fragen zu:

- in der Universität vorhandenen Zielsetzungen;
- internen und externen Anforderungen (Rechtsvorschriften, eigene Richtlinien, Vereinbarungen, Hilfestellungen);
- internen Zuständigkeiten;
- vorhandenen personellen und sächlichen Ressourcen;
- Tätigkeiten;
- Stärken/Schwächen;
- Verbesserungsvorschlägen;
- vorhandenem Datenmaterial.

Im Rahmen eines eintägigen Workshops stellten die Berichterstatter ihre Ergebnisse vor und diskutierten diese ausführlich. HIS ergänzte anschließend die Erhebungsbögen um die Diskussionsergebnisse und stellte sie den Berichterstattern für abschließende Korrekturen und Ergänzungen wieder zur Verfügung.

Auf Basis dieser Datengrundlage konnte HIS eine Matrix zur Beurteilung der wesentlichen Umweltauswirkungen der Handlungsfelder erstellen und bereits eine Vielzahl von Maßnahmenvorschlägen der Berichterstatter in einem Katalog zusammenfassen. In einem weiteren halbtägigen Workshop wurde im ersten Schritt die von HIS vorgenommene Bewertung der Umweltauswirkungen der einzelnen Handlungsfelder mit den Berichterstattern diskutiert und angepasst. Im zweiten Schritt wurde der Maßnahmenkatalog diskutiert und exemplarisch eine Bewertung und Prioritätenfestlegung von Einzelmaßnahmen vorgenommen. In der Folgezeit werden die in dem Katalog vorhandenen Maßnahmen maßgeblich durch die Berichterstatter weiter konkretisiert, ergänzt und bewertet.

Die Ergebnisse dieses Berichterstatterverfahrens werden – im Einzelfall ergänzt durch weitere spezifische Daten – in einem Bericht zusammengefasst und im Oktober 2009 auf einer Abschlusspräsentation an der Universität Tübingen vorgestellt. Die o. g. Anforderungen an eine Umweltprüfung nach EMAS werden mit diesem vergleichsweise unaufwändigen Verfahren erfüllt. (ih)

■ Aus den Ländern

Leuphana Universität Lüneburg

CO₂-Ampel signalisiert rotes Licht bei dicker Luft

Eine CO₂-Ampel sorgt für bessere Luft in den Räumen, fördert damit die Konzentration und spart gleichzeitig Energie ein. Aus diesem Grund wurde die Ampel in allen Räumen zweier Seminargebäude sowie in den Besprechungsräumen der Verwaltung und im Senatssaal installiert. Sie misst den Anteil an CO₂ in der Luft, um dann mit grünen, gelben und roten Lämpchen anzuzeigen, wann gelüftet werden muss. Eine Testphase mit wissenschaftlicher Begleitung hat die Funktionsfähigkeit nachgewiesen.

Die Studierenden, die in den Seminaren die neuen von der Ampel vorgegebenen Lüftungszeiten kennen lernten, nahmen die neue Technik als Anstoß für Diskussionen über Raumluft und das Einsparen von Energie. So ändert die CO₂-Ampel auch das Bewusstsein über Energie in öffentlichen Räumen. Ziel der CO₂-Ampel ist nicht nur die Verbesserung der Luftqualität, sondern vor allem das Einsparen von Energie. „Wir haben zwei Effekte, neben der besseren Raumluft sparen wir Energie durch konsequentes Stoßlüften ein“, so Irmhild Brügggen, Umweltkoordinatorin der Leuphana Universität, zu den Vorteilen der Ampel.

Besonders im Winter wird viel Energie verbraucht, weil in den Seminarräumen bei eingeschalteter Heizung mit gekippten Fenstern gelüftet wird, was zu keinem echten Luftaustausch führt. „So wird im Winter bares Geld verheizt“, konstatiert Christoph Stegen, Leiter der Betriebstechnik an der Leuphana Universität. Werden die Fenster dagegen nur für kurze Zeit weit geöffnet und die Thermostate auf Null gedreht, verliert der Raum kaum an Wärme. Die CO₂-Ampel zeigt sofort an, wann die Fenster wieder geschlossen werden können. Im Winter könnten mit diesem konsequenten

Lüften zwischen 10 und 20 % Energie eingespart werden. (jm)

➔ *Irmhild Brüggen, Leuphana Universität Lüneburg
brueggen@uni.leuphana.de*

FH Eberswalde

Green-IT

Die Fachhochschule Eberswalde hat unter dem Stichwort Green IT im Jahr 2008 verschiedene Maßnahmen ergriffen, um den Energieverbrauch weiter zu senken. Das Spektrum der technischen, organisatorischen und verhaltensbedingten Maßnahmen umfasst:

- 60 % der Server im 24h-Betrieb laufen virtuell, d. h. mehrere (ca. 15) virtuelle Server teilen sich ein Gerät. Dadurch werden im Jahr 39.500 kWh oder 23 t CO₂ bzw. 6.000 Euro gespart und ca. die Hälfte dessen an Kosten für die Kühlung.
- Alle Büroarbeitsplätze wurden mit schaltbaren Steckdosenleisten ausgestattet, so dass Computer, Monitore und Drucker über Nacht oder am Wochenende wirklich keinen Strom verbrauchen. Bei ca. 130 Computerarbeitsplätzen der Mitarbeiter spart dies 19.000 kWh oder 11 t CO₂ bzw. 2.860 Euro im Jahr ein.
- Alle 160 Pool-Computer werden abends und nachts automatisch abgeschaltet, wenn kein Nutzer angemeldet ist. Das bringt ungefähr eine jährliche Einsparung von 25.000 kWh oder 15 t CO₂ bzw. 3.700 Euro.
- Bei der Beschaffung von Hardware wird besonders auf energiesparende Technologien Wert gelegt. Bei den Servern kommen z. B. Geräte der EnergySmart-Baureihe von DELL zum Einsatz, die bis zu 15 % effizienter als herkömmliche Server arbeiten. Die FH Eberswalde achtet auf effiziente Netzteile (80plus) und stromsparende Prozessoren (intel L-Reihe) sowie auf Zertifizierungen (EnergyStar, TCO).
- 10 Pool-Computer und Büro-Computer wurden durch ThinClients von Panologic ersetzt, die selbst nur 4 W und damit je nach ausgetauschtem Gerät 40 bis 80 W an Strom sparen. Das ergibt eine jährliche Ersparnis von 1.000 kWh oder 621 kg CO₂ bzw. 155 Euro.

Alle Maßnahmen zusammen ergeben jährliche Einsparungen von 103.500 kWh, das sind 62,1 t CO₂ und 15.525 Euro Stromkosten.

Die FH Eberswalde blickt jetzt weiter nach vorne, für 2009 sind weitere Maßnahmen geplant bzw. in der Umsetzung:

- Durch Abschalten und Virtualisieren weiterer 5 Server wird die Virtualisierungsrate auf 75 % erhöht (Einsparung 7.000 kWh).
- Durch Speicherkonsolidierung werden vorhandene einzelne Festplattenspeicher durch ein flexibles neues System ausgetauscht, wodurch zwar nicht weniger Energie benötigt wird, aber die Kapazität sich mindestens verdoppelt. Durch eingesparten zusätzlichen Festplattenspeicher kann man rechnerisch mindestens 9.000 kWh pro Jahr ansetzen.
- Weitere ThinClients werden eingesetzt, so dass mindestens 1.000 kWh eingespart werden, wenn Geräte ausgetauscht werden bzw. 2.000 kWh, wenn neue Arbeitsplätze ausgestattet werden.

Alle geplanten Maßnahmen zusammen ergeben weitere jährliche Einsparungen von 17.000 kWh. Das sind weitere 10,2 t CO₂ und 2.550 Euro Stromkosten.

Das Gesamtfazit fällt sehr positiv aus: Trotz höherer Leistungsfähigkeit und doppelter Kapazität kann die FH Eberswalde jährlich 18.000 Euro an Kosten sparen und dies allein für die Energie. Hinzu kommen noch die Einsparungen von mindestens 5.000 Euro jährlicher Wartungs- und Supportkosten und vieler Stunden Arbeitszeit durch das schlankere Server-System.

➔ *Kerstin Kräusche, FH Eberswalde
kkrausche@fh-eberswalde.de*

■ Seminare

Vorschau

Tagung der Sicherheitsfachkräfte und Gefahrstoffbeauftragten der Fachhochschulen vom 15. bis 17. September 2009 in Stralsund

Die Tagung bietet die Gelegenheit, Aspekte der Arbeitssicherheit auch vor

dem Hintergrund der spezifischen Rahmenbedingungen von Fachhochschulen zu diskutieren. Das Programm der traditionellen Veranstaltung liegt jetzt vor. Ein thematischer Schwerpunkt sind die Anforderungen an Flucht- und Rettungssysteme. Darüber hinaus werden aktuelle Entwicklungen aus dem Arbeits- und Gesundheitsschutzmanagementsystem (AGU) vorgestellt und HIS berichtet über neue Entwicklungen im Arbeitsschutz. Unter der Rubrik „von anderen lernen“ erfolgt außerdem ein Erfahrungsaustausch mit Sicherheitsexperten aus anderen Branchen. (jm)

➔ *Axel Günther, Hochschule Bochum
guenther@hv.fh-bochum.de*

➔ *Steffie Steidler, Fachhochschule Stralsund
steffie.steidler@fh-stralsund.de*

11. bundesweite Arbeitstagung des HochschulNetzwerkes BetriebSuchtGesundheit vom 16. bis 18. September 2009 an der Technischen Universität Ilmenau

Die im zweijährigen Rhythmus stattfindende Arbeitstagung für betriebliche Suchtprävention und Gesundheitsförderung in Hochschulen und Universitätskliniken ist das Forum für dieses Fachpersonal im deutschsprachigen Raum. Das Programm sieht am 2. und 3. Tag insgesamt fünf themen- und zielgruppenorientierte Workshopphasen vor, in denen die Teilnehmenden ihre Themen auswählen können. Neben den rein inhaltlichen Themen (z. B. Personalentwicklung und Gesundheitsmanagement, betriebliches Eingliederungsmanagement, Burnout-Prophylaxe, der Gesundheitspass) werden Qualifizierungs-Workshops angeboten (für Sucht- und Gesundheit professionell in der Hochschule anbieten, Gesundheitszirkel moderieren, motivierende Gesprächsführung als Veränderungshilfe). (jm)

<http://www.tu-ilmenau.de/suchttagung2009>

➔ *Günter Schumann, Carl von Ossietzky Universität Oldenburg
guenter.schumann@uni-oldenburg.de*

Sichere und gesunde Hochschule vom 28. bis 30. September 2009 im BGAG Dresden

Eine Hochschultagung der Veranstalter Institut Arbeit und Gesundheit der Deutschen Gesetzlichen Unfallversicherung (BGAG), Abteilung Sicherheit und Gesundheit der Deutschen Gesetzlichen Unfallversicherung, Landesunfallkasse Niedersachsen und der HIS GmbH.

Seit 17 Jahren führen die HIS GmbH und die LUK Niedersachsen gemeinsam die Veranstaltungsreihe „Forum Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz“ durch. In diesen Veranstaltungen werden neue hochschulrelevante Informationen zum Arbeits- und Gesundheitsschutz vermittelt und Anregungen anhand von Praxisbeispielen gegeben. Auf Anfrage der Berufsgenossenschaftlichen Akademie findet 2009 die Veranstaltung in Dresden statt. Die Tagung bietet dieses Mal auch die Plattform für einen Austausch auf europäischer Ebene. Ein Leitthema der Veranstaltung ist die Qualitätssicherung an der Hochschule durch Sicherheit und Gesundheitsschutz. Hierzu werden Grundsatzbeiträge gehalten und verschiedene Workshops durchgeführt:

- Führungsverhalten an Hochschulen – Auswirkungen auf die Gesundheit von Studierenden und MitarbeiterInnen
- Arbeitsorganisation in Hochschulen und deren Einfluss auf Sicherheit und Gesundheit
- Arbeitssucht bei WissenschaftlerInnen und Studierenden
- Förderung und Unterstützung von Projekten zur Gesundheit in Hochschulen
- Mobilität von HochschulmitarbeiterInnen und StudentInnen und deren Einfluss auf die Verkehrssicherheit
- Gefährdungen und Belastungen in Hochschulen

Dem Mitteilungsblatt liegt der Veranstaltungsflyer einschließlich Anmeldebogen bei. (jm)

<http://www.dguv.de/bgag/de/veranstaltungen/weitere/hochschule/index.jsp>

Workshop Energie: Der Energieausweis ist da – wie geht es weiter? Der Weg zum Energiecontrolling am 18. November

2009 an der Leibniz Universität Hannover

Der Energieausweis für Gebäude war pflichtgemäß spätestens bis zum 1. Juli 2009 für die betroffenen Gebäude zu erstellen. Mittlerweile liegen Erfahrungen aus den Hochschulen vor. Verbunden war damit auch ein gewisser Aufwand, zumindest für eine grobe Analyse der Energiedaten der betreffenden Gebäude. Doch was hat es ansonsten gebracht? Gab es Auswirkungen auf die Behandlung des Themas Energie? Sind vielleicht Einsparpotenziale entdeckt oder sogar Maßnahmen initiiert worden? Was bringt die Novellierung des Energiewirtschaftsgesetzes? Haben technische Neuerungen wie „smart metering“ einen Einfluss? Wie können die bisherigen Aktivitäten in ein dauerhaftes Energiecontrolling überführt werden?

Der Workshop soll u. a. Antworten auf diese Fragen geben und die Diskussion praktischer Ansätze aus den Hochschulen ermöglichen. Weitere Informationen unter www.his.de/energie. (rp)

Rückblick

AMEV-Sitzung

Die Frühjahrssitzung des Arbeitskreises Maschinen- und Elektrotechnik staatlicher und kommunaler Verwaltungen (AMEV) fand am 23. und 24. April 2009 in Düsseldorf statt. Ein Schwerpunktthema war u. a. der aktuelle Stand der Beleuchtungstechnik mit den Möglichkeiten und Grenzen des Einsatzes von LEDs in der Innen- und Außenbeleuchtung. Weitere Themen des Erfahrungsaustausches waren u. a. Gebäudeautomation (GA-Funktionslisten), Betonkernaktivierung (Museumsgebäude), Nutzungsdauer Technischer Anlagen, Nutzer motivation zur Energieeinsparung, Prüfeningenieure und Prüfsachverständige (Musterverordnung), Netzersatzaggregate (Abgasmessungen), Legionellen (Duschfilterelemente), Mikro-Gasturbinen (BHKW), Regenwasser- und Waschwassernutzung, Beleuchtungsanlagen in Büroräumen (Berechnung), Energetische Inspektion von Klimaanlagen (§ 12 EnEV) sowie Einsatz Er-

neuerbarer Energien in öffentlichen Gebäuden. Neu erscheinen sind die Empfehlungen Brandmeldeanlagen (BMA 2008) sowie Bedienen von Raumluftechnischen Anlagen in Öffentlichen Gebäuden (Bedien RLT 2008). Darüber hinaus gibt es eine Reihe von Ergänzungsblättern (u. a. zu den Empfehlungen Aufzug 2006, BACnet 2007, Beleuchtung 2006, ELT-Anlagen 2007), die kostenlos über die AMEV-Webseiten heruntergeladen werden. Überarbeitet wird derzeit die Empfehlung zum Thema Energie („bisherige Energie 2000“). Weiter verbessert wurde die Webpräsenz des AMEV, die unter der Adresse www.amev-online.de zu erreichen ist und neben einer Übersicht über die aktuell erhältlichen AMEV-Empfehlungen mit Bestellmöglichkeit auch ausgewählte Themen des Erfahrungsaustausches enthält. (rp)

ATA-Sitzung

Die Sitzung der Arbeitsgemeinschaft Technischer Abteilungen (ATA) fand in diesem Jahr vom 3. bis 6. Juni 2009 in Salzburg statt. Dort wurde u. a. über die neuentwickelte Struktur der Baukostenrichtwerte für den Hochschulbau berichtet. Das Thema Energie stand gleich mehrfach auf der Tagesordnung. Professor Bohne von der Leibniz Universität Hannover berichtete über „Energieoptimiertes Bauen“. Für die Universität Hannover wurde ein Leitfaden erarbeitet, der verschiedene Möglichkeiten für die Planung und Gestaltung nachhaltiger Neubau- und Sanierungsmaßnahmen von Gebäuden beziehungsweise Liegenschaften der Universität aufzeigt und entsprechende Checklisten für den praktischen Einsatz enthält (verfügbar unter <http://www.uni-hannover.de/de/universitaet/veroeffentlichungen/gebäude-systeme/>). Weitere Themen waren Energiekostenbudgetierung (Universität Göttingen), Optimierung des Raumklimas am Beispiel des Mozarteums Salzburg, Kosten- und Leistungsrechnung (Universität Hannover, Universität Mainz, HIS) sowie gebäudebezogene und nutzungsinduzierte Bau- und Bewirtschaftungskosten (HIS). Ein Höhepunkt war der Vortrag von Pro-

fessor Gertis zur globalen Nachhaltigkeit. Weitere Infos unter www.ata-org.de. (rp)

Kommentar

Veranstaltung „Implementierung von Nachhaltigkeit in Hochschulen“ ausgefallen

HIS und die TU Darmstadt haben die für Mai geplante Veranstaltung „Implementierung von Nachhaltigkeit in Hochschulen“ abgesagt. Die Anzahl der Anmeldungen stand nicht im Verhältnis zum erforderlichen Aufwand. Wenn die Anmeldungen hinter den Erwartungen zurück bleiben, erfolgt die Suche nach den Ursachen: Liegen diese am Programm, den Kosten, dem Tagungsort oder Tagungszeitpunkt? Ist vielleicht das Thema Nachhaltigkeit in Hochschulen nur ein Thema für wenige Insider und kein Querschnittsthema über Akteursgruppen hinweg? Ist ein Austausch anderweitig geregelt und so wie von HIS und TU Darmstadt vorbereitet nicht gewünscht oder erforderlich?

Diese Thesen widersprechen den Erfahrungen, die HIS im Nachlauf der ersten Veranstaltung zur Nachhaltigkeit im Jahr 2008 gemacht hat und den Ergebnissen von einer Vielzahl an Einzelgesprächen.

HIS und TU Darmstadt werden daher die Veranstaltung im Frühjahr 2010 erneut – wieder mit Partnern – anbieten. Im Vorlauf werden jedoch aktiv diejenigen Hochschulen über die Erfordernis eines solchen Austausches befragt, bei denen uns eine intensive Befassung mit dem Thema Nachhaltigkeit bekannt ist. (jm)

Rezensionen

Studierendeninitiative Greening the University e.V. (Hrsg.): Greening the University. Perspektiven für eine nachhaltige Hochschule. oekom verlag: München, 2009. - 160 S., ISBN-13: 978-3-86581-132-5, 14,90 Euro.

„Die universitäre Landschaft befindet sich im Umbruch. Der Wettbewerb zwischen den Hochschulen um Fördergelder, Exzellenz und Elite nimmt zu. Darüber dürfen

Universitäten eine der drängendsten Fragen des 21. Jahrhunderts nicht außer Acht lassen: Wie können wir nachfolgenden Generationen eine bewohnbare Welt hinterlassen?“ So wirbt der Verlag für diese Neuerscheinung.

Inhaltlich führt das Buch durch die Ergebnisse des Symposiums „Greening the University – Perspektiven für eine nachhaltige Hochschule“, das im Juni 2008 – initiiert durch die Studierendeninitiative Greening the University – an der Universität Tübingen stattfand. Das Buch stellt die programmatische Frage: Wie kann eine Universität ihren „ökologischen Fußabdruck“ minimieren und sich zur Nachhaltigkeit in all ihren Dimensionen bekennen?

In dem Buch kommen u. a. die Landesregierung Baden-Württemberg, die Hochschulleitung der Universität Tübingen, die Studierendeninitiative sowie externe Fachexperten zu Worte. Letztere gehen sehr praxisbezogen auf Aspekte des betrieblichen Umweltschutzes (Umweltmanagements) ein und weisen Möglichkeiten auf, Umweltschutz und mehr (Nachhaltigkeit) in den Kernbereich von Hochschulen (Forschung und Lehre) aktiv zu integrieren.

Urteil: In dem Buch wird der Facettenreichtum der Thematik dokumentiert und Einblicke in erfolgreiche Praxismodelle gewährt. (jm)

Neue Projekte

Energiebenchmarking und CO₂-Bilanz an hessischen Hochschulen. Eine quantitative und qualitative Analyse

Unter der Prämisse „Hessen Nachhaltig – zielorientiert und umsetzungsstark“ hat die Nachhaltigkeitskonferenz der hessischen Landesregierung den Startschuss für eine nachhaltige Entwicklung des Landes gegeben.

Im Rahmen des hier integrierten Vorhabens „CO₂-neutrale Landesverwaltung“ soll HIS für das Aufgabenfeld „Energieeinsatz in hessischen Hochschulen“ ein Benchmarking, mit der Zielsetzung, in vergleichender Weise den derzeitigen Ener-

gieeinsatz der einzelnen Hochschulen zu ermitteln, durchführen.

Hierdurch sollen Verbesserungspotenziale im Sinne eines Effizienz- und Effektivitätsgewinns zur Unterstützung der jeweiligen hochschulinternen Organisations- und Qualitätsentwicklung aufgedeckt und Grundlagen für die Errechnung einer hochschulbezogenen CO₂-Bilanz geschaffen werden.

Das Benchmarkingverfahren ist workshoporientiert. Insgesamt vier Veranstaltungen sind geplant, um mit den Hochschulen, moderiert durch HIS, von der Datenerfassung in den intensiven Vergleich ihrer Daten einzutreten. Dabei wird eine quantitative Phase mit der Datenerhebung und Datenplausibilisierung die Grundlage für eine qualitative Phase schaffen, in der die Ursachen für erkannte Unterschiede erfasst und Maßnahmen geplant werden.

Der inhaltliche Bereich, den das „Energiebenchmarking“ erschließt, beinhaltet einerseits die eingekaufte sowie die selbst erzeugte Energie der Hochschulen, die Nutzung der Energie in den Hochschulen und andererseits das Themenfeld Mobilität. Letzteres ist, im Gegensatz zum reinen Energiemanagement, für eine CO₂-Bilanz mit zu erschließen.

Das Vorhaben wird im Juli 2009 beginnen. (jm)

HIS:Mitteilungsblatt

Arbeits-, Gesundheits- und Umweltschutz

20. Jahrgang (erstmalig 1989 als HIS Mitteilungsblatt Gefährliche Stoffe und Abfälle in Hochschulen)

Herausgeber:

HIS Hochschul-Informationen-System GmbH
Prof. Dr. M. Leitner

Redaktion:

S. Domscheit (sd), I. Holzkamm (ih),
J. Müller (jm) verantwortlich, R.-D. Person (rp)

Adresse der Redaktion:

Goseriede 9, 30159 Hannover, Telefon 0511/1220-140, Fax: 0511/1220-439, E-Mail: jmueller@his.de

Erscheinungsweise und Bezug:

Vierteljährlich, für Hochschulen und Behörden im Hochschulbereich kostenfrei.

Internet:

http://www.his.de/Abt3/Ab34/infoseite_umweltschutz

Hinweis gemäß § 33 Bundesdatenschutzgesetz:

Die für den Versand erforderlichen Daten (Name, Anschrift) werden elektronisch gespeichert.